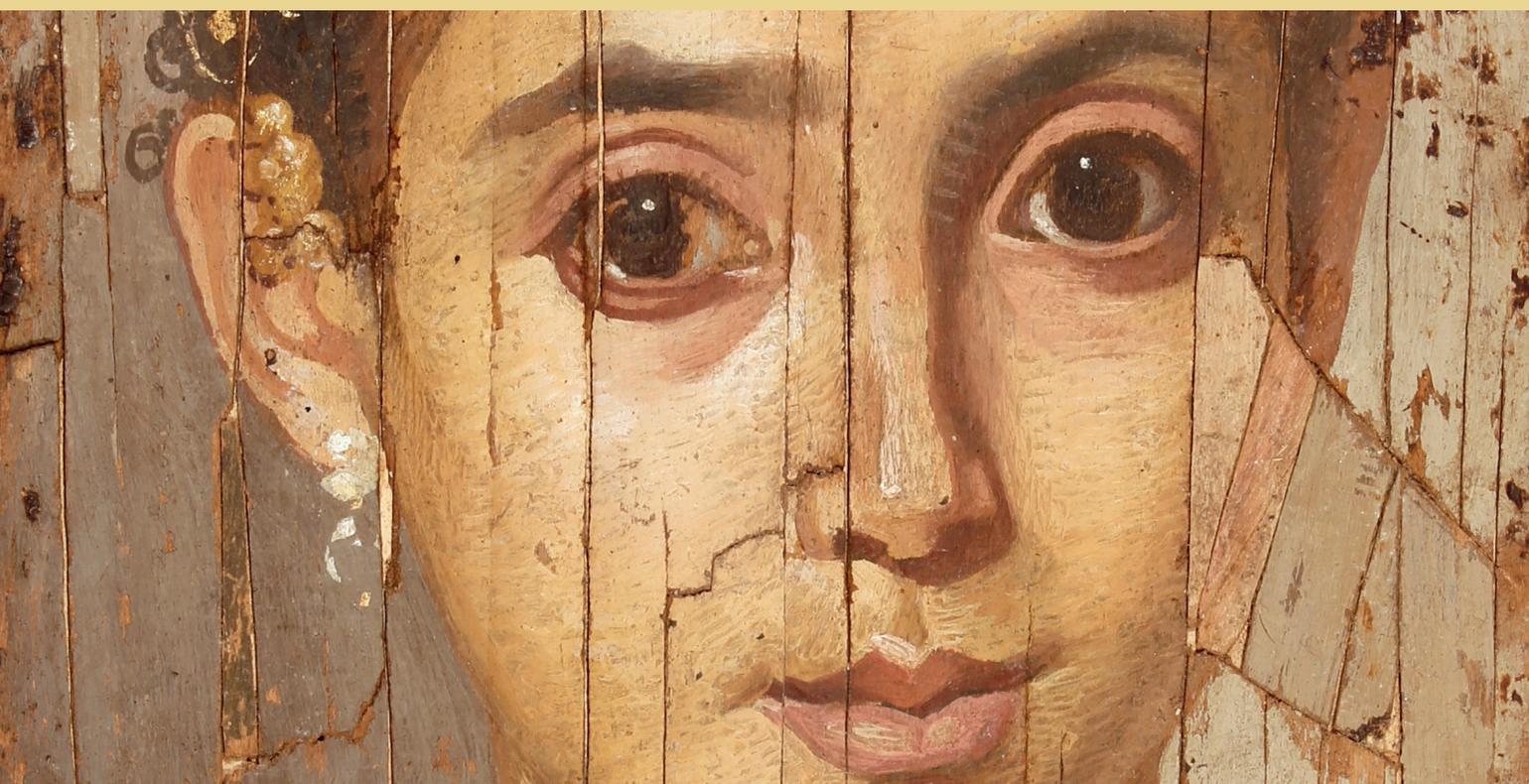


7

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica



2017

Habelt-Verlag · Bonn

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 7/2017



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 7/2017

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung

Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag

Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn, Foto Elisabeth Fugmann.

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2019 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4207-3

Wir danken der HypZert und dem vdpResearch dafür, daß sie die Drucklegung ermöglicht haben.

HypZert

vdpResearch

INHALT

Beiträge

- ANNE SEGBERS – ITALO MUNTONI, Ländliche Töpfereien in Nordapulien 5
- MARTIN BENTZ, Zur Rolle der Keramikproduktion in der griechischen Stadt klassischer Zeit. Ein quantitativer Ansatz am Beispiel von Selinunt 17

Projektberichte

- NICOLA CHIARENZA, Selinunt in der Zeit der karthagischen Epikratie. Einige Überlegungen zur Deutung der punischen Elemente der Siedlung 45
- JON ALBERS – MIRIAM RIMBÖCK – CLAUDIA WIDOW, Neue Forschung zum korinthisch-dorischen Tempel am Forum von Paestum. Bericht der Vorkampagne 2017 75
- MANUELA BROISCH-HÖHNER – VALENTIN KOCKEL – SALVATORE ORTISI, Das sog. *macellum* von Ostia – Radaruntersuchung 2015 91
- MICHAEL HEINZELMANN – TALI ERICKSON-GINI – CHRISTIAN A. SCHÖNE – FLORIAN JORDAN, Elusa. Vorbericht zu den Kampagnen 2017 und 2018 99
- MATTHIAS NIEBERLE – PAOLA VIVACQUA – MICHELE DI GERIO – SABRINA GEIERMANN – JOST-MICHAEL BROSER, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil II. Vorbericht zur zweiten Kampagne 2017 125
- ALPÁR DOBOS – MANUEL FIEDLER – CONSTANZE HÖPKEN – SILVIA MUSTAȚĂ – SZILAMÉR-PÉTER PÁNCZÉL, Militärlager und *vicus* in Călugăreni/Mikháza (Kreis Mureș, Rumänien) am Dakischen Ostlimes 145
- KARL OBERHOFER, Brigantium/Bregenz (A) – Vorbericht zu den Grabungen im Forum 2017 155
- STEFAN PIRCHER, Zwischen Mauern und Scherben – Vorbericht zur zweiten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts auf Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana 169

Sammlungen

- DIETER BELLINGER, „Was du ererbt von deinen Vätern, ...“ – 200 Jahre Münzsammlung der Universität Bonn 179
- ELISABETH FUGMANN – YVONNE SCHMUHL, Das Mumienporträt eines Mädchens im Bonner Akademischen Kunstmuseum 195
- CATERINA PARIGI, Skulpturen aus der Sammlung Este in Modena. Ein Projekt des Forschungsarchivs für Antike Plastik 213

ArchäoInformatik

GIORGOS PAPANTONIOU – FERNANDO LOIZIDES – ANDREAS LANITIS – DEMETRIOS
MICHAELIDES, The Use of Information Technology Applications for Supporting the Study,
Interpretation and Information Storage of Terracotta Figurines from the House of Orpheus,
Nea Paphos, Cyprus

219

Ländliche Töpfereien in Nordapulien

ANNE SEGBERS – ITALO MUNTONI

The article deals with the phenomenon of specialized rural pottery production sites belonging to farms. When finding a pottery kiln close to a rural farm site, it is mostly assumed that the farmers produced some pottery for their own use only. Two rural production sites in Northern Apulia in Italy, Carlantino and Lucera, show signs of a specialized production, especially highly professional kilns. The farms, the kilns and the finds are presented here, together with propositions on the organisation of work, on the products and their consumers.

Das Töpferhandwerk der Antike ist heute vor allem als ein urbanes Phänomen bekannt. Die meisten Töpferwerkstätten der archaischen bis hellenistischen Zeit kennt die Archäologie aus Städten und Siedlungen. In regelrechten Töpfervierteln, wie sie in Athen, Korinth oder Lokroi Epizephyrioi ausgegraben wurden, stellten Töpfer und ihre Helfer die keramischen Waren für die Siedlung und auch für die Bevölkerung im Umland her¹. Wurde ein Töpferofen bei einer ländlichen Besiedlung, also einem Gutshof, gefunden, gehen die Ausgräber meist von einer gelegentlichen Nutzung für den Eigenbedarf aus².

Auch in römischer Zeit gab es viele kleine Werkstätten innerhalb der Städte und Siedlungen, die die Bevölkerung versorgten³. Dazu kamen große, ländlich gelegene Produktionsorte, in denen Keramik massenweise hergestellt wurde (**Abb. 1**). Bekannte Orte sind Arezzo in Norditalien oder La Graufesenque in Frankreich⁴. Diese Orte deckten den großen Bedarf der römischen Legionen, aber auch den der Bevölkerung an immer gleich aussehender, keramischer Ware. Sie verfügten oft über zahlreiche, sehr große Töpferöfen, über viele Töpferscheiben und große Flächen zum Trocknen und Lagern der Waren. Zudem wurden große Mengen an Ton geschlemmt. Weiterhin wurde jedoch auch

in kleinen, ländlich gelegenen Werkstätten keramische Produkte, vermutlich für die lokale Bevölkerung, hergestellt. Die Werkstätten gehören meist zu Gutshöfen oder *villae rusticae*. Dass sie nicht nur für den Eigenbedarf produzierten, zeigen zwei Beispiele aus Nordapulien, die in Notgrabungen erfasst wurden.

Carlantino, Difesa dei Valli

Der Ort Carlantino liegt im nördlichen Apulien (Provinz Foggia), nahe der Grenze zur Region Molise (s. **Abb. 1**). Unterhalb des Ortes, in einem tiefen Tal, fließt der Fluss Fortore, der dort zu dem großen Stausee „Lago di Occhito“ aufgestaut wird. In der Umgebung Carlantinos wurden immer wieder Fundstellen römischer Zeit beobachtet und vereinzelt auch ausgegraben, sie stammen meist aus dem 3.–1. Jh. v. Chr. Das Dorf Carlantino wurde jedoch erst im Mittelalter gegründet. Einige dieser Fundstellen, wie auch die hier beschriebene, befinden sich meistens unterhalb der Wasseroberfläche und sind nur in langen Trockenperioden oder bei künstlichen Eingriffen in den Wasserstand des Sees sichtbar.

Die hier beschriebenen Befunde kamen im Rahmen einer Notgrabung im Herbst 1996 zutage, als aufgrund von Grundwassersenkungen im

1 Zu Athen und Attika s. Monaco 2000, zu Korinth Stillwell – Benson 1984, zu Lokroi zusammenfassend Barra Bagnasco 1996. Kritik am Phänomen des Töpferviertels findet sich bei Esposito – Sanidas 2012.

2 Diese sind vor allem aus der Basilikata bekannt, wo aufgrund von Surveys im Hinterland von Metapont die ländliche Besiedlung flächendeckend erforscht ist. Zu den Töpfereien s. Carter 2008, 216–218.

3 Viele dieser Werkstätten in Italien sind im „Atlas der Töpferproduktion“ von Gloria Olcese erfasst: Olcese 2012. In Süditalien sind solche Töpfereien in kleinen Städten beispielsweise in Ortona (Mertens 1962) oder Tarent (Lippolis 1981) bekannt.

4 Mees 2002; Mees 2011 mit weiterer, aktueller Literatur.

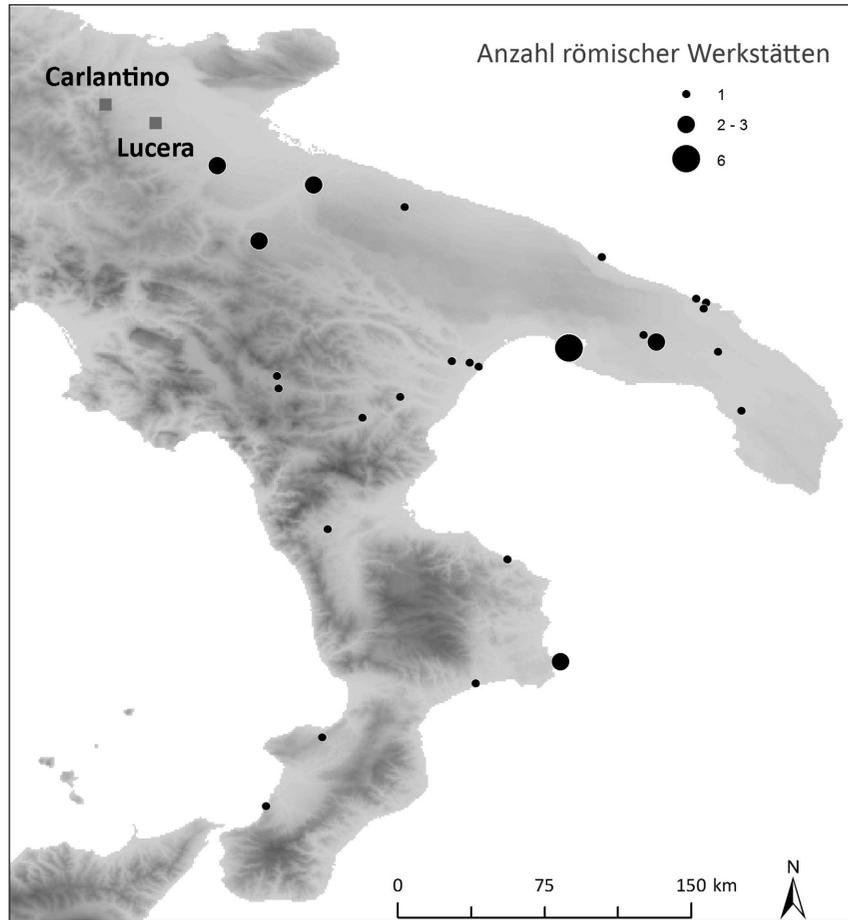


Abb. 1: . Römische Werkstätten in Süditalien bis zum 1. Jh. n. Chr.

Gebiet das Wasser stark zurück ging⁵. Die Befunde wurden in wenigen Zeichnungen und Fotos dokumentiert, außerdem wurden einige wenige Kisten mit Funden verzeichnet. Die Grabungsstätte befindet sich heute wieder unter Wasser. Der Erhaltungszustand der beiden möglichen Villen war aufgrund der wiederholten Überschwemmung vor der Anlage des Stausees und der anschließenden dauerhaften Überflutung durch den See sehr schlecht, die Töpferöfen dagegen befanden sich in einem guten Zustand. 2001 wurde in der Nähe eine weitere, sehr reich ausgestattete Villa gefunden.

5 Die Grabung wurde durchgeführt durch die Soprintendenza per i Beni Archeologici di Puglia, Ufficio Foggia unter der Leitung von Marina Mazzei.

6 Mazzei 1997.

7 Von Mazzei 1997 als „Intervento 1“ bezeichnet.

Befunde

Villa: Es wurden mindestens sechs ganz unterschiedlich große Räume ausgegraben (Abb. 2). Das Gebäude ist nord-südausgerichtet. Dabei sind die Mauern zum Teil noch mehr als 0,30 m oberhalb des Fußbodenniveaus erhalten. Das Mauerwerk besteht aus kleineren Bruchsteinen. Aufgrund der Ausstattung und der Funde wird das Gebäude als Hauptgebäude einer kleinen *villa rustica* gedeutet⁶.

Südlich des Hauptgebäudes wurden zwei weitere, langrechteckige Räume ausgegraben, die nordwest-südost ausgerichtet sind. Möglicherweise handelt es sich um ein wirtschaftlich genutztes Nebengebäude, das sich in der Nähe der Töpferöfen befindet. In der Nähe befand sich eine weitere Villa, die reich mit Mosaikfußböden ausgestattet war⁷.

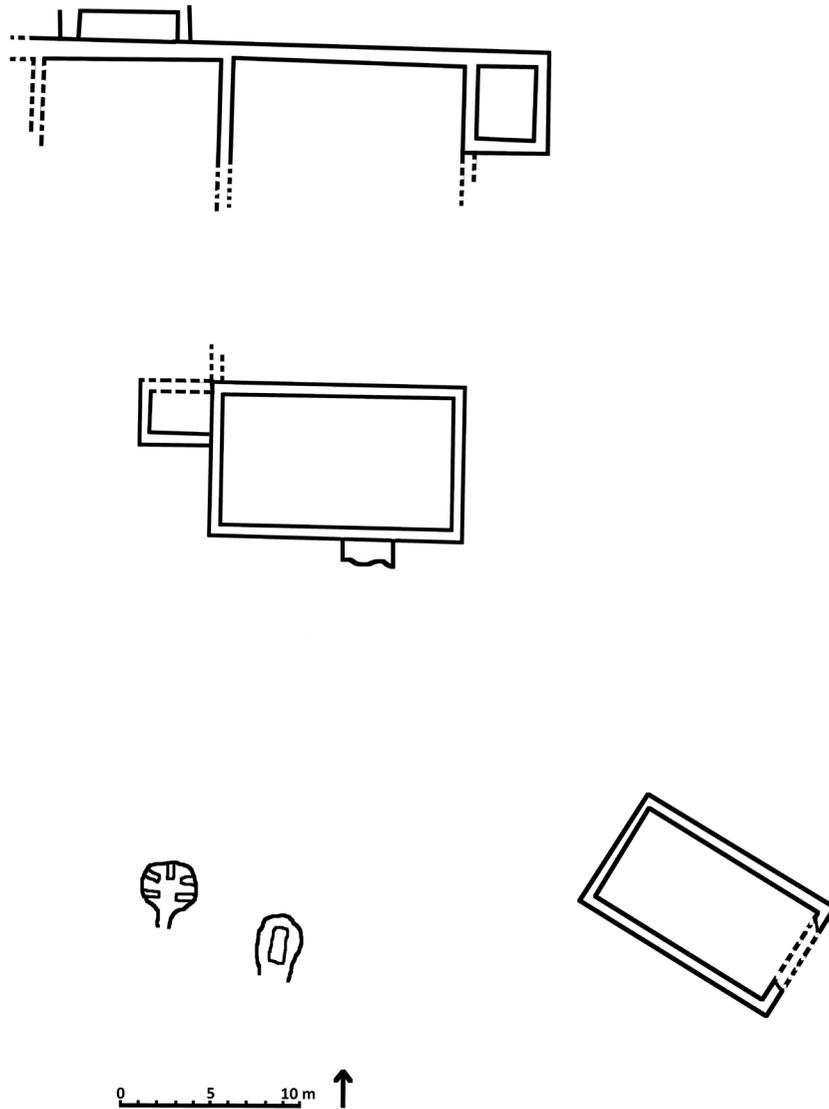


Abb. 2: Carlantino, Difesa dei Valli. Plan der *villa rustica* mit den Öfen.

Öfen: Einige Meter südlich des Hauptgebäudes und westlich des anders ausgerichteten Nebengebäudes wurden zwei Töpferöfen ausgegraben. Sie liegen ca. 3 m auseinander und haben die gleiche Ausrichtung mit dem Praefurnium nach Süden. Auch ihre Größe ist annähernd gleich. Die Öfen folgen in ihrer Ausrichtung annähernd dem Hauptgebäude der Villa. Sie liegen nicht unmittelbar nebeneinander, Ofen 1 ist ca. 1 m nach Süden verschoben. Im Rahmen der Notgrabung konnten keine umgebenden Strukturen festgestellt werden. Beide Öfen

üblicherweise vorkommenden Töpferofentypen ab⁸. Ofen 1 hat eine langovale Form mit Außenmaßen von ca. 3,00 × 2,40 m (Abb. 3 a. b). Das Praefurnium ist nicht erhalten, öffnete sich aber nach Süden. In der Feuerkammer befindet sich zentral gelegen eine langrechteckige Kammer mit dünnen Wänden aus Ton. Die Wände dieser Kammer sind im vorderen Teil bis zu einer Höhe

8 Cuomo di Caprio 2007, 524.

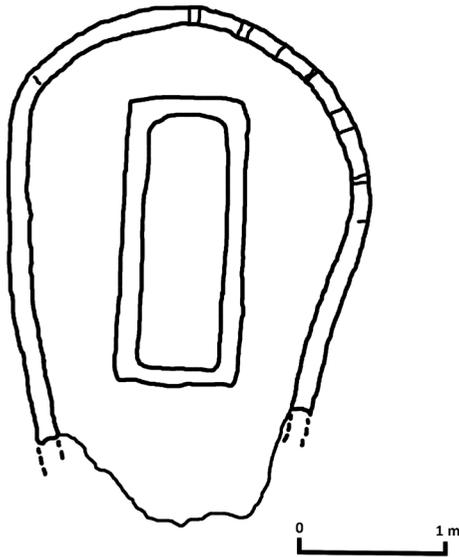


Abb. 3 a. b: Carlantino, Difesa dei Valli. Ofen 1, Zeichnung (a) und Foto (b).

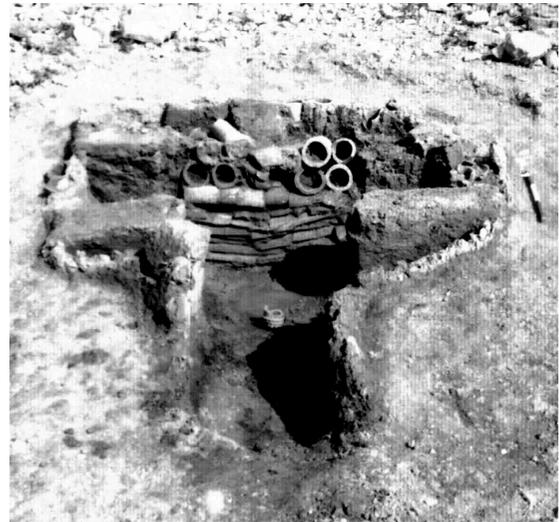
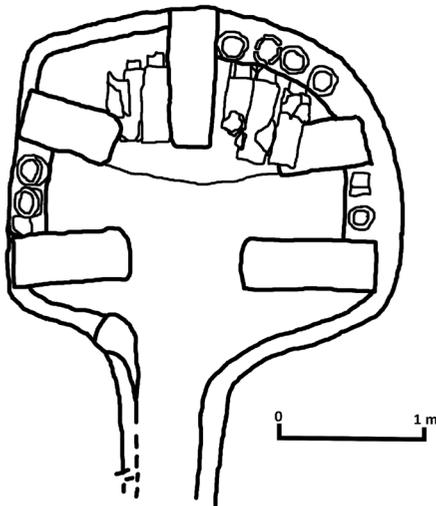


Abb. 4 a. b: Carlantino, Difesa dei Valli. Ofen 2, Zeichnung (a) und Foto (b).

von ca. 25 cm erhalten, im hinteren sogar bis 70 cm. Die Wände der Feuerkammer scheinen ebenfalls aus Ton aufgebaut gewesen zu sein und sind bis zu einer Höhe von 75 cm erhalten. Der Boden könnte mit Ziegel- oder Gefäßfragmenten gepflastert gewesen sein. Es haben sich keine Spuren einer Lochtenne erhalten, weder Stützen noch Ansätze

an den Wänden der Feuerkammer. Es könnte sich um einen Einkammerofen handeln. Eindeutig um einen Zweikammerofen handelt es sich dagegen bei Ofen 2⁹. Seine Feuerkammer hat einen annähernd quadratischen Grundriss mit einem kurzen Praefurnium nach Süden (Abb. 4 a. b). Die Feuerkammer hat Ausmaße von ca. 2,70 × 2,40 m, die Wände der Kammer sind etwa 0,50–0,25 m stark und aus Ton aufgebaut. Im Inneren befinden sich fünf Stützen für die Lochtenne, die radial an den Wänden angebracht sind, davon liegt eine zentral

9 Variante Typ IIa nach Cuomo di Caprio 2007.

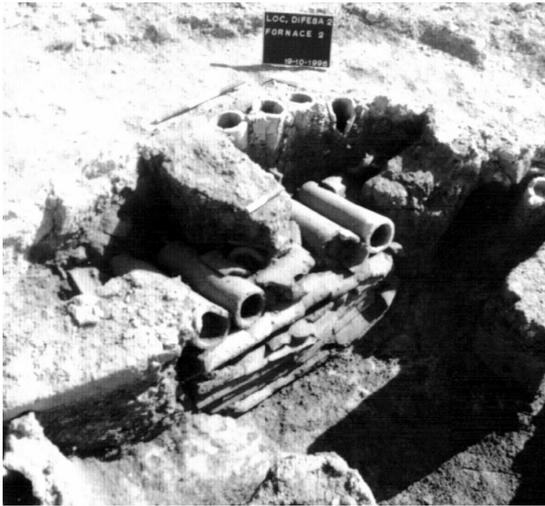


Abb. 5: Carlantino, Difesa dei Valli. Tonrohre im Ofen 2.

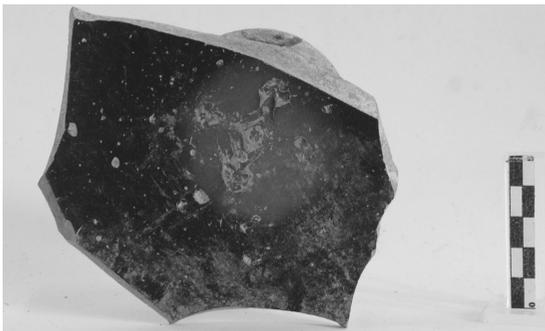


Abb. 6: Carlantino, Difesa dei Valli. Glanztonkeramik aus der villa rustica.



Abb. 7: Carlantino, Difesa dei Valli. Münze aus der villa rustica.

gegenüber dem Praefurnium. Sie sind etwa 0,30 m hoch und annähernd rechteckig, sie kennzeichnen auch die ungefähre Höhe der Feuerkammer bis zur Lochtenne. In die Wände der Feuerkammer sind einige senkrecht eingesetzte Tonrohre eingemau-

ert. Vier befinden sich direkt nebeneinander in der nördlichen Wand, zwei in der Westwand sowie eins in der Ostwand. Sie haben einen Durchmesser von ca. 0,10 m. Die Rohre sind alle oben abgebrochen (Abb. 5). Sie dienten vermutlich zur besseren Verteilung der Hitze in der darüber liegenden Brennkammer, wo sie sich fortsetzten.

Auch Ansätze der Kuppel, die die Brennkammer bedeckte, haben sich bei beiden Öfen erhalten. Sie sind aus Ton und sowohl innen als auch außen stark verbrannt. Die Ausgräber vermuten, vor allem für die starken Verbrennungsspuren außen, eine Erklärung in der Konstruktion der Öfen. Die Kuppeln wurden aufgebaut und dann von außen und innen mit leichtem Brennmaterial wie Zweigen und Blättern bedeckt. Dieses wurde angezündet, sodass die Kuppel hart und fest wurde. Diese aufwendige Konstruktionsweise könnte für eine Kuppel sprechen, die für mehrere Brenndurchgänge genutzt wurde.

Funde

Villen: Bei und in den beiden Villen wurden viele, oft kleinteilige Fragmente von Gebrauchs- und Feinkeramik gefunden. Hinzu kommen Objekte aus Eisen, oft Nägel und Krampen, also Baumaterial. Datierende Funde sind eine Münze aus dem 3. Jh. v. Chr. sowie einige Fragmente von Glanztonware aus der gleichen Zeit (Abb. 6, 7).

Öfen: Aus den Töpferöfen selbst stammen nur sehr wenige Funde. Im hinteren Teil der Feuerkammer von Ofen 1 wurden 22 Webgewichte aus Ton gefunden, davon sind drei unvollständig (Abb. 8). Sie haben eine pyramidale Form und sind zwischen 9,5 cm und 11,3 cm hoch. Sie sind verhältnismäßig unsauber und ungleichmäßig gearbeitet, die Löcher sind meist nicht mittig angebracht und teils schräg hineingebohrt. Auf der Oberseite von 14 Gewichten wurden vor dem Brand Zeichen eingeritzt oder aufgebracht. So sind es zehn Mal ein eingeritztes großes Pi sowie drei Mal ein aufgesetzter Kreis mit einem Sporn in der Mitte. Die Löcher der Gewichte der drei letzteren sind größer als die der anderen Exemplare, kennzeichneten also vermutlich besondere Fäden. Neben der schlechten Verarbeitung sind die Webgewichte außerdem zum Teil Fehlbrände, der Ton ist meist weiß und brüchig,



Abb. 8: Carlantino, Difesa dei Valli. Webgewichte aus Ofen 1.

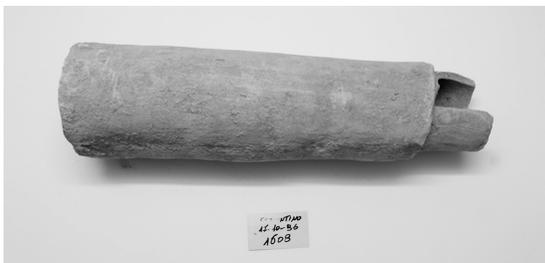


Abb. 9: Carlantino, Difesa dei Valli. Tonrohr aus Ofen 2.



Abb. 10: Carlantino, Difesa dei Valli. Löwenkopfwasserspeier.

ein Gewicht ist grünlich verbrannt und hat die für Fehlbrände typischen Blasen. Keines der Webgewichte weist jedoch direkte Brandspuren auf. Die Webgewichte könnten vor Ort hergestellt worden

sein, für einen Verkauf kommen sie aufgrund der Qualität nicht in Frage.

In Ofen 2 wurden einige abgebrochene Rohre gefunden, die zu den in die Wände der Feuer- und Brennkammer eingelassenen Rohren gehören. Im hinteren Teil der Feuerkammer waren weitere Rohre aufgestapelt. Nach Auskunft des Ausgräbers zeigten sie keine Verbrennungsspuren (Abb. 9). Zwischen oder unter diesen Rohren wurde ein Löwenkopfwasserspeier mit Rohransatz gefunden (Abb. 10).

Datierung

Der Komplex wurde bereits von den Ausgräbern in das 3. Jh. v. Chr. datiert. Dies bestätigen der Fund einer Münze des 3. Jh. v. Chr. sowie Fragmente von Glanztonware aus dem gleichen Zeitraum. Die Villa wurde vermutlich im Zuge der Kriege gegen Hannibal aufgegeben, in deren Rahmen es zu einem massiven Bevölkerungsrückgang kam, vor allem auf dem Land: Die Menschen zogen entweder mit in den Krieg oder wurden in ihren Häusern getötet. Nach den Kriegen waren große Teile Süditaliens entvölkert¹⁰.

Zusammenfassung

Die kleine Villa bei Carlantino zeigt das klassische Bild einer *villa rustica* dieser Zeit¹¹. Sie verfügte über ein eher kleines Hauptgebäude mit mehreren Räumen. Die nahe gelegene, zweite Villa

¹⁰ Zum 2. Punischen Krieg in Süditalien s. Lippolis 1997, 15. Viele der süditalischen Städte sympathisierten mit Hannibal oder kämpften offen gegen die Römer. Nach dem Sieg der Römer kam es zu Bestrafungen, ganze Stadtbevölkerungen wurden umgesiedelt. Giannotta 1980, 51–57.

¹¹ So waren im 3. Jh. v. Chr. die *villae rusticae* meist im Besitz der römischen Mittelschicht im Umkreis der neu gegründeten oder eroberten römischen Städte; vgl. Höcker 2002, 212–215.



Abb. 12: Lucera, Masseria Selvaggi. Blick aus der Feuerkammer auf den Durchgang zum Praefurnium.

muss unklar bleiben. Gemeinhin lohnt sich jedoch ein weiter Transport von Töpferwaren nicht, da sie sehr empfindlich und gleichzeitig schwer waren. Vermutlich wurden sie in der recht abgelegenen Region verhandelt und eventuell direkt am jeweiligen Hof verkauft.

Lucera, Masseria Selvaggi

Die im nördlichen Apulien gelegene Stadt Lucera (s. Abb. 1) war bereits seit dem Neolithikum besiedelt. 314 v. Chr. wurde sie römische Kolonie. In den folgenden Jahrzehnten wurde Luceria stark befestigt und ausgebaut. Nachdem die Stadt sich sowohl während der hannibalischen wie den marsischen Kriegen auf der Seite Roms gehalten hatte, erreichte sie in augusteischer Zeit ihre größte Blüte. Sie wurde zu einer der wichtigsten Städte im Süden Italiens¹².

Etwa 4 km südöstlich des Zentrums von Lucera wurde 2002 im Rahmen mehrerer Notgrabungen ein Töpferofen ausgegraben. Es wurden ca. 100 m² erfasst. Das Gelände befindet sich direkt an einem kleinen Fluss (torrente Vulgano), der schon in der Antike bestand und eine gute Ton- und Wasserquelle für die Werkstatt darstellte. Die Arbeiten wurden zunächst, baubegleitend zu einer Wasserleitung, von einer lokalen Kooperative durchgeführt, anschließend dann von der Soprintendenza unter der Leitung von Marina Mazzei. Daher existieren unterschiedliche Grabungsdokumentationen.

Befunde

Unter einer dicken Schicht aus Asche wurde ein Töpferofen ausgegraben. Bei dem Töpferofen handelt es sich um den Typ IIc nach Cuomo di

12 De Juliis 1996, 197–199.

13 Cuomo di Caprio 2007, 524.



Abb. 13: Lucera, Masseria Selvaggi. Detail der Bauweise des Ofens.

Caprio¹³, also um einen Ofen mit rechteckiger Feuerkammer und einem Praefurnium (Abb. 11). Er war Nordost-Südwest ausgerichtet. Die Feuerkammer des Ofens war rechteckig, darauf saß eine runde Brennkammer. Die Feuerkammer war in den Boden eingetieft, die Lochtenne lag etwa auf Laufniveau. Die nur noch in Fragmenten erhaltene Lochtenne wurde von einer zentralen Mauer in der Mitte der Feuerkammer (Stärke ca. 70 cm) und mehreren Bögen getragen, also in zwei Kammern unterteilt. Der Durchmesser der runden Feuerkammer betrug etwa 5,35 m. Von außen wurde der Ofen durch mindestens zwei Stützmauern gerahmt, damit er auch bei schwerem Brenngut nicht auseinanderbrach. Sie waren etwa 1,44 × 0,80 m groß. Das Praefurnium war nach Südwesten geöffnet und bestand aus mehreren, aneinander gereihten Bögen (Abb. 12). Die Verbindung zur Feuerkammer bestand aus einem sorgfältig gebauten Bogen. Die Öffnung des Praefurniums war 1,56 m breit. Der Ofen wurde sehr sorgfältig aus Ziegeln und Ziegelfragmenten aufgebaut, die mit einem Tonmörtel miteinander verbunden wurden (Abb. 13). Der Boden der Feuerkammer war aus gestampftem Lehm und Kieselsteinchen, damit Regenwasser sich nicht staute. Unter dem Ofen fanden sich runde Strukturen eines älteren, größeren Ofens mit einem Durchmesser von mehr als 9 m. Nordwestlich des Ofens wurden zwei aus Kieselsteinen gebaute Mauerchen gefunden.

Nördlich des Ofens wurde eine weitere Fläche von ca. 5 × 5 m ausgegraben, die als zum Ofen zugehörig gedeutet werden kann. Es wurden viele verbrannte Tonklumpen und Fehlbrände gefun-



Abb. 14: Lucera, Masseria Selvaggi. Tönerne Bauelemente mit Dekor.



Abb. 15: Lucera, Masseria Selvaggi. Ziegelstempel des Quintus Cassius.

den, außerdem Ziegel- und Gefäßfragmente. In der Mitte befand sich ein Bereich völlig ohne Funde.

Funde

In der Umgebung des Ofens fanden sich zahlreiche Fragmente von Gebrauchs- und Feinkeramik sowie Bauteile aus Ton. Viele der Ziegel sind mit Reliefverzierungen versehen, z. B. Ranken und Wellen (Abb. 14). Runde Ziegel sind eventuell als Bauteile einer Hypokaustenanlage zu deuten. Darüber hinaus kam ein Fragment einer tönernen Skulptur zu tage.

Auf im Ofen gebrannten Produkte weisen Fehlbrände von Bauteilen sowie von Gefäßen hin. Am auffälligsten sind jedoch die vielen Ziegel- und Doliafragmente mit dem Stempel des Quintus Cassius (Abb. 15). Webgewichte sowie Amphorenfragmente und Deckel zeigen an, dass vor Ort Stoffe und Wein bzw. Öl hergestellt wurden.

Datierung

Die Datierung von Töpferöfen anhand ihrer Form und Bauweise ist meist nicht möglich, da sie sich über viele Jahrhunderte stark ähnelten. Lediglich

die sehr sorgfältige Bauart aus ganzen Ziegeln weist auf eine Erbauung in römischer Zeit. Die Ziegelstempel, sowohl der Name des Quinctius Cassius als auch die Buchstabenform, deuten auf eine Datierung in augusteische Zeit.

Zusammenfassung

Bei dem auf den Ziegelstempeln genannten Quinctius Cassius könnte es sich um den Besitzer des Ofens und gleichzeitig einer nahe gelegenen Villa handeln, die jedoch bisher nicht gefunden wurde. Der Name ist anderweitig nicht überliefert, kann jedoch mit einem Beamten namens Lucius Cassius, der ebenfalls in der Gegend von Lucera lebte, verbunden und in die augusteische Zeit datiert werden¹⁴.

Der massive, sorgfältig aufgebaute Ofen lässt auf eine spezialisierte Produktion, nicht nur für den Eigenbedarf, schließen. Die massive Bauweise mit den Stützen weist auf schwere Produkte wie Dolia und Bauteile hin. Auch der Vorgänger-Ofen scheint sehr groß und massiv gewesen zu sein und spricht für eine Nutzungskontinuität des Ortes.

Die große Zahl von Gefäßfragmenten in den oberen Schichten des Ofens könnten darauf hindeuten, dass er, nachdem er unbrauchbar geworden war, als Abfallbehälter verwendet wurde; sie belegen vielleicht eine Nutzungskontinuität bis in die Spätantike.

Fazit

Beide Beispiele zeigen eindeutig, dass Töpferöfen im ländlichen Raum nicht nur für den Eigenbedarf genutzt wurden. Die Tatsache, dass die Villa bei Carlantino zwei Töpferöfen besaß, spricht ebenso für diese These wie auch die sehr professionelle Bauweise des Ofens in Lucera. Die Produkte des

Ofens in Lucera waren für den Verkauf gedacht. Dafür spricht allein schon die Tatsache, dass sie gestempelt wurden. Auffällig ist jedoch, dass bei den meisten Befunden, die zu Gutshöfen oder Villen gehörten, lediglich Töpferöfen und gelegentlich Fehlbrände gefunden werden. Andere Strukturen, wie Schlämmecken, Töpferscheiben oder Werkzeuge, fehlen.

Die beiden Produktionsorte zeigen außerdem die ganz unterschiedliche Verbreitung der Waren von ländlichen Werkstätten. Die sehr abgelegene Villa mit Töpferöfen in Carlantino versorgte vermutlich die lokale Bevölkerung mit allen Waren, die sie benötigte: Fein- und Gebrauchskeramik genauso wie Webgewichte oder Bauteile. Die Beobachtungen der Ausgräber von weiteren Töpferöfen in der Umgebung sprechen für ein ländliches Produktionszentrum, vermutlich aufgrund von guter Tonqualität direkt am Fluss. Die Waren wurden lokal verhandelt und eventuell über den Fluss zu nahe gelegenen, anderen Siedlungen transportiert.

Die Werkstatt der Masseria Selvaggi dagegen befand sich in unmittelbarer Nähe zur römischen Kolonie Luceria, die zur Nutzungszeit des Töpferofens eine Blütezeit erlebte. Die dort hergestellten Bauteile, vor allem die reliefverzierten Ziegel und die Zierleisten, könnten für Bauprojekte innerhalb der Stadt verwendet worden sein. Die Vorratsgefäße dagegen beinhalteten vielleicht landwirtschaftliche Produkte der zugehörigen Villa. Der ältere, noch größere Ofen unterhalb spricht für eine längere Nutzung des Ortes als Töpferwerkstatt, es war möglicherweise ein etabliertes Unternehmen, das schon länger Bauteile für die Kolonie herstellte. Da es sich bei dem Besitzer wohl um den Angehörigen einer lokal bedeutenden Familie handelte, ist eine enge Verbindung zur Kolonie anzunehmen.

Literaturverzeichnis

- Barra Bagnasco 1996
M. Barra Bagnasco, Il ceramico di Locri: struttura e tecnologia, in: E. Lippolis (Hrsg.), *Arte e artigianato in Magna Grecia*. Ausstellungskatalog Tarent (Neapel 1996) 27–34.
- Carter 2008
J. Carter, La scoperta del territorio rurale greco di Metaponto (Venosa 2008).
- Cuomo di Caprio 2007
N. Cuomo di Caprio, *La ceramica in archeologia 2* (Rom 2007).
- De Juliis 1996
E. M. De Juliis, *Magna Grecia* (Bari 1996).
- Esposito – Sanidas 2012
A. Esposito – G. M. Sanidas, La question des regroupements des activités économiques e le concept de "quartier d'artisans": quelle approche?, in: A. Esposito – G. M. Sanidas (Hrsg.), *«Quartiers» artisanaux en Grèce ancienne* (Villeneuve d'Ascq 2012) 11–21.
- Giannotta 1980
M. T. Giannotta, *Metaponto ellenistico-romana* (Galatina 1980).
- Höcker 2002
DNP XII,2 (2002) 211–218 s. v. *villa rustica* (Chr. Höcker).
- Lippolis 1981
E. Lippolis, Alcune considerazioni topografiche su Taranto romana, *Taras* 1, 1981, 77–114.
- Lippolis 1997
E. Lippolis, *Fra Taranto e Roma. Società e cultura urbana in Puglia tra Annibale e l'età imperiale* (Tarent 1997).
- Mazzei – La Riccia 2002/2003
M. Mazzei – E. La Riccia, Lucera, Masseria Selvaggi, *Taras* 23, 1–2, 2002/2003, 44–46.
- Mazzei 1997
M. Mazzei, Carlantino, Difesa delle Valli, *Taras* 17, 1, 1997, 28–30.
- Mees 2002
A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern (Mainz 2002).
- Mees 2011
A.W. Mees, Die Verbreitung von Terra Sigillata aus den Manufakturen von Arezzo, Pisa, Lyon und La Graufesenque: die Transformation der italischen Sigillata-Herstellung in Gallien (Mainz 2011).
- Mertens 1962
J. Mertens, *Ortona. Ricerche archeologiche*, NSc 1962, 311–339.
- Monaco 2000
M. C. Monaco, *Ergasteria* (Rom 2000).
- Olcese 2012
G. Olcese, *Atlante dei siti di produzione ceramica: Toscana, Lazio, Campania e Sicilia* (Rom 2012).
- Stillwell – Benson 1984
A. Stillwell – J. Benson, *The Potters' Quarter. The Pottery, Corinth* 15, 3 (Princeton 1984).
- Abbildungsnachweis: Abb. 1: Anne Segbers. – Abb. 2. 3 a: Zeichnung Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta – Andria – Trani e Foggia, grafische Umsetzung Anne Segbers. – Abb. 3 b: Foto Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta – Andria – Trani e Foggia. – Abb. 4 a: Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta – Andria – Trani e Foggia, grafische Umsetzung Anne Segbers. – Abb. 4 b–15: Foto Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta – Andria – Trani e Foggia.
- Anschriften: Anne Segbers, LVR-LandesMuseum Bonn, Bachstraße 5–9, 53115 Bonn.
eMail: anne.segbers@lvr.de*
- Italo M. Muntoni, Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta – Andria – Trani e Foggia, Via Alberto Alvarez Valentini, 8, 71121 Foggia.
eMail: italomaria.muntoni@beniculturali.it*

